

auf dem Sommerfest zu erscheinen. So unsere Schwäger in der „Welschstraße“ H. A. Brodhaus, damit beweisend den Fleiß ihrer Bildung, der sie freilich zu Pionieren der Arbeit befähigt, nie-mals aber zu Pionieren der Arbeit befähigt. Sie setzen leider in mehreren bedauerlichen Ver-sammlungen, die sich mit obiger hochwichtigen Frage zu beschäftigen hatten, ihre Ansicht durch; zur Ehre unserer Kollegen sei jedoch bemerkt, daß sie sich von dieser Ueberzeugung der „Schwarzfäustler“ fernhielten. Damit möchten wir gleich ein warnendes Beispiel gegeben haben, vielleicht schon deswegen nicht ohne Nutzen, weil man selbst in Hamburg den fast un-begrifflichen Beschluß gefaßt hat, Arbeiterinnen nicht in die Organisation aufzunehmen. Gott der All-mächtige, der seine Sonne scheinen läßt über Gerechte und Ungerechte, möge uns verzeihen, wenn sich mancher an diesem Ueberlebe den Magen verderben wird, theils durch den Anfall, theils durch die Größe der Portion. Doch das soll die Buße sein, daß unsere Feder rosten soll, bis sie nothgedrungen her-ausgefördert werden sollte.

Der böse Koch.

Tätigkeitsbericht des Gauverbandes vom 9. Gau. (Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen und bayerische Pfalz.)

Ein Jahr der Thätigkeit liegt hinter uns. Wenn wir in diesem Berichte von großen Erfolgen nicht reden können, so tragen daran verschiedene Ursachen die Schuld, doch hoffen wir für die Zukunft das Beste.

Unsere Thätigkeit begann damit, daß wir eine Aufforderung in Nr. 30 der „Buchb.-Ztg.“ v. J. an die Kollegen erließen, dieselben möchten uns Adressen aus Orten des 9. Gau's, wo noch keine Mitgliedschaften bestehen, mittheilen. Die Mitgliedschaften sollten uns an die Hand gehen, damit im Verein mit Allen, welche schon zur Organisation gehören, in die Agitation einzutreten werden könne.

Nachdem jeder Schritt sich mehr oder weniger als erfolglos gezeigt, wandten wir uns brieflich an alle Adressen der einzelstehenden Mitglieder, überhaupt wo uns eine Adresse bekannt war, und der Erfolg war etwas besser.

In Heilbronn stand es schon so weit, daß begründete Aussicht auf Errichtung einer Mitgliedschaft vorhanden war, als der Kollege, welcher mit dem besten Eifer und Willen die Sache in die Hand genommen hatte, durch die Drohung der Entlassung aus dem Geschäft zurückgeschreckte, die Sache wieder fallen ließ. — Neuerdings hat sich die Gewerkschaftskommission daselbst um die Organisation unserer Kollegen angenommen; wir denken, hierüber bald Erfreuliches berichten zu dürfen.

Nun wurde bei dem Gauverband der Wunsch laut, vielleicht durch die Abhaltung eines Gausages die Mitgliedschaften aufzurichten zu können, obwohl wir uns den bedeutenden Kostenpunkt nicht verhehlen. Die Abhaltung eines Gausages wurde jedoch von der Mitgliedschaftsverammlung in Stuttgart am 30. September v. J. für verfrüht und ausichtslos gehalten. Dieses Resultat wurde den anderen Mit-gliedschaften mitgetheilt und die Abhaltung eines Gausages verfallen.

Es war nun wieder der briefliche Weg, welcher uns zur weiteren Arbeit offen stand, und beschloßen wir daher, uns an alle im 9. Gau erscheinenden Arbeiterzeitschriften zu wenden, dieselben möchten durch eine Aufforderung an die Genossen und Kollegen beschließend sein, Adressen aufzusuchen, damit es uns möglich gemacht wird, überall, wo Aussicht auf er-folgreiche Agitation vorhanden sein könnte, behufs Aufklärung und Gewinnung von Mitgliedern für den Verband thätig zu sein.

Dieser Schritt war erfolgreicher als die früheren. Vier Zeitungen des Gau's: die „Schwäbische Tag-wacht“, die „Mannheimer Volkstimme“, die „Elsaß-Lothringische Volkszeitung“ (schon längere Zeit ver-lassen) und der „Nienburger Volksfreund“ nahmen unsere Aufforderung in ihre Spalten auf und als Resultat erhielten wir Schreiben aus Freiburg, Karlsruhe und Straßburg. Die zwei ersten, sowie verschiedene Schreiben von einzelstehenden Mitglie-dern in Ulm, Gmünd u. s. w., gaben uns Situations-berichte dafingehend, daß es beinahe unmöglich sei, in eine Agitation unter den Kollegen einzutreten, indem der Indifferentismus und die Angst vor den Arbeitgebern zu groß sei. Auch wurden die schlechten Lebensverhältnisse als Grund angegeben, warum der größere Theil der Kollegen sich der Organisation fern hält. Jedoch versprach Jeder, nach seinen Kräften zu wirken, indem ja nur Beharrlichkeit in dieser Sache den Erfolg feim kann. Neutlingen wurde auch in Angriff genommen, wir waren aber in Folge der dortigen schlechten Verhältnisse nicht in der Lage, einen Erfolg zu erzielen.

Aus Straßburg erhielten wir die Adressen von 24 Kollegen übermittelte, welche sich bereit er-klärten, der Organisation beizutreten. Wir sandten unverzüglich Material behufs Gründung einer Mit-gliedschaft dorthin und hatten die Genugthuung, daß sich 22 Mann sich bereit als Einzelmitglieder dem Ver-bande anschlossen. Besonders der rührigen Thätig-keit des Kollegen Hufeland in Straßburg ist es zu danken, daß trotz geschlicher Schwierigkeiten und polizeilicher Maßnahmen, wie sie in dem Württem-bergs Elsaß-Lothringen vorkommen, die erste konsti-tuirte Versammlung am Ende Januar d. J. stattfand und die Kollegen als Mitglieder dem Ver-bande beitraten. Wir wünschten der Mitgliedschaft eine geordnete Fortentwicklung und muthiges Fest-halten an unserer guten Sache.

Aus Laß, welches schon lange ein wunder Punkt in unserer Organisation ist, wurde uns mitgetheilt, daß die Gewerkschaftskommission die Agitation unter unseren Berufsgenossen und speziell unter den vielen dort amwesenden Kartonnagearbeitern in die Hand nehmen will, was natürlich unentbehrlich materiell und moralisch unterstützt werden wird. Doch sind bis jetzt noch keine entscheidenden Schritte geschehen und zeigt sich in allen derartigen Fällen ein Mangel an Muth unter unseren Berufsgenossen, indem es doch nicht immer möglich ist, von Stuttgart aus einen Redner nach solchen Punkten zu senden, weil meistens die entstehenden Kosten mit dem Erfolge nicht im Einklange stehen. Auch an dieser Stelle richten wir an das Gewerkschaftsamt Laß und die Mitgliedschaft Freiburg die mahnende Bitte, in der Agitation nicht nachzulassen, bis wir die Arbeiter und Arbeiterinnen in Laß zu unserem Verband zählen.

Auch die Mitgliedschaft Forstheim will in eine rege Agitation unter den Eisenarbeitern daselbst eintreten; es wird der Mitgliedschaft von uns aus jede nur mögliche Unterstützung zu theil werden.

Ein Umstand, der im Agitiren sehr hinderlich erscheint, ist die geographische Eintheilung des Gau's; wenn z. B. ein Gau wie der 9. Orte von 400 Kilometer Entfernung auseinander umfaßt, so wird das kaum als praktische Einrichtung anzusehen sein. Nebenbei wir einmal Konstanz und Kaiserlautern in der Pfalz, so haben wir eine derartige Entfernung. Auch ist, um auf einem so großen Gebiet mit Erfolg arbeiten zu können, unsere Organisation noch viel zu schwach, denn mit Ausnahme von Stutt-gart besitzt der ganze Gau 130 organisierte Kollegen, gegenüber einer viel größeren Anzahl, die der Organi-sation fernstehen.

Arbeit zur Agitation wäre genug vorhanden, aber es kann bloß dann etwas Ersprießliches erzielt werden, wenn die bestehenden Mitgliedschaften, sowie die einzelnen zielbewußten Kollegen voll und ganz ihre Pflicht und Schuldigkeit erfüllen, denn die Agitation von Mund zu Mund wird immer die erfolgreichste bleiben. Wir hoffen, daß die nächste Urabstimmung uns vielleicht eine andere Gauscheinung bringt.

„Schwester Louise,“ läßt sich die liebliche Stimme hören. „Das freut mich, mein Name ist Hausmann.“ Jetzt wendet sich die Diakonissin um und be-trachtet ihn.

Er sah ihr auch in das liebe Gesicht. Diese Augen hatte er schon einmal in seinem Leben ge-sehen, er konnte sich aber nicht erinnern wo. Er war zu müde. Noch immer sah er sie an, doch bald fielen ihm die Augen zu.

„Tage lang lag er da in fieberhaftem Halb-schlummer, vor sich ein paar schwarze Augen, ein liebes Gesicht mit einem weichen Mund, und dann wieder ein Männergesicht mit einer goldenen Brille. Endlich wachte er auf. Ganz erstarrt sah er sich um und schien gar nicht mehr zu wissen, wo er sich befand. „Ach, er war ja in einem Kranken-hause.“ Jetzt sah er auch das liebe Gesicht, es war seine Diakonissin, die er immer im Traum gesehen. Er redete sie an: „Wie lange habe ich geschlafen? Liebe...“ — „Liebe,“ — „nun sagen Sie Schwester Louise,“ unterbrach ihn seine Pflegerin.

„Schwester Louise,“ stammelte er nach. „Lange genug, um ausgegessen zu haben, Sie Hauptpein,“ setzte sie lachend hinzu. Er wollte sich aufrichten, konnte es aber nicht.

„Regen Sie sich nicht auf, Herr Hausmann,“ begann Schwester Louise, „es wird wohl alles wieder recht werden.“

Das that ihm wohl. Weder um Wasche ver-ging und es nahm gar nicht den Anschein, als ob alles wieder gut werden wolle. So kam er erste Pfingstfeiertag heran. Hausmann wurde von seiner Pflegerin im Fahrstuhl in den Garten gefahren.

„Ich muß Sie aber jetzt allein lassen.“

„Was will ich anders thun, als es mir gefallen lassen, liebe Schwester, aber bitte,“ fuhr er fort, „sagen Sie doch dem Anton, er solle zu mir kommen.“

(Schluß folgt.)

dem um Kraft zu schwache und die materiellen Mittel zu beschränkt. Doch werden wir nicht erlauben und auch die Hoffnung nicht aufgeben, daß sämtliche Kollegen und Kolleginnen zum Verständniß ihrer Klassenlage kommen werden.

Was Stuttgart selbst betrifft, so wird hier so gut als möglich durch öffentliche und Verbands-versammlungen die Agitation betrieben, und können wir im Großen und Ganzen zufrieden sein, obwohl auch hier sich Schattenseiten wie an andern Orten zeigen. In Stuttgart gehören von circa 450 Kollegen circa 350 der Mitgliedschaft an. Bemerkendwerth ist auch von hier, daß die geringer bezahlten Kollegen treuere Anhänger der Organisation find, als die bessergestellten. Es gilt also auch hier, das Soli-daritätsgefühl noch mehr zu wecken; wenn auch nicht immer in dem Sinne, die Kollegen zum Beitritt in die Organisation aufzufordern, so doch besonders darauf hinzuwirken, daß dieselben sich mehr an den Versammlungen und in Folge dessen auch mehr an der geistigen Arbeit, die die Zugehörigkeit zum Ver-bande mit sich bringt, betheiligen möchten.

Der Gauverband hielt in der Zeit seiner Thätig-keit 10 Sitzungen ab. Die Eingänge an Post-sünden waren in der Zeit vom 16. August v. J. bis 1. Juli d. J. 18 Briefe, 7 Postkarten und 3 Kreuzbandendungen, im Ganzen 28. Die Aus-gänge in der gleichen Zeit bestanden in 48 Briefen, 14 Postkarten und 33 Kreuzbandendungen, zusammen 95 Poststücke mit einer Portovorgabe von 6,97 Mk.

Bevor wir nun zum Schluß unseres Berichtes gelangen, wollen wir auch an dieser Stelle Gelegen-heit nehmen, die Verhältnisse wie auch die Mitglie-derschaften selbst und alle Kollegen im Gau eindringlich zu ermahnen, an der Agitation für unsern Verband ihren Antheil zu nehmen, so daß wir bei dem nächsten Redaktionsbericht eine belagereichere Thätigkeit konstatiren können.

Also nicht dem Gauverband allein kann es über-lassen sein, Agitation zu betreiben, nein, jeder Kollege ist dazu berufen, und nicht nur das, sondern es ist jedes Kollegen heilige Pflicht, für Verbreitung un-serer Interessen und Erweiterung der Organisation Sorge zu tragen.

Wir wollen hoffen, daß die Thätigkeit des Gau-verbandes eine recht umfangreiche wird und daß er durch Mitwirkung der Kollegen im Gau so viel Material zu Händen bekommt, daß es ihm möglich wird, seine Aufgaben nach Artikel 7 § 18 des Ver-bandsstatuts zu erfüllen und fernerhin regelmäßig alle Vierteljahr Bericht erlassen zu können.

Alle Anfragen und Mittheilungen wolle man an die Adresse E. Jöhler, Eiertstraße 11 in Hoeslach-Stuttgart richten.

Mit kollegialem Gruß.
Der Vorstand des 9. Gau's.

Im Affordlohn verdienen 178 ledige Arbeiterinnen 9,03 Mk. und 37 verheiratete 10,31 Mk. Nie-drigster Verdienst war mit 4 Mk., höchster mit 18 Mk. und am meisten gezahlt mit 8 Mk. ange-gaben.

Lehrlinge, welche nur durch Innungsmeister ausgebildet (?) werden dürfen, erhielten Entschädi-gung, und zwar: 2 bekommen Mittagessen, 1,50 Mk. pro Woche, 3 nur Mittagessen, 2 volle Kost, 1 2 Mk., 2 2,50 Mk., 2 2-3 Mk., 3 2 bis 4 Mk., 2 2,50-5 Mk., 2 2,50-6,50 Mk., 1 2,50-4 Mk., 3 3-4,50 Mk. 2 3 Mk., 3 4 Mk.

Arbeitszeit, inklusive Frühstück und Besper-pause: In 17 Betrieben 11 Stunden, 3 10 1/2 Stun-den, 28 10 1/4 Stunden, 13 10 Stunden, 3 9 1/2 Stunden, 1 Gehsäft mit 9 Stunden.

Mehrerzahlungen für Ueberzeit und Sonntags-arbeit wird in 25 Gehsäften gewährt, und zwar in 3 Gehsäften 15 Proz., 1 18 Proz., 6 20 Proz., 8 25 Proz., 2 30 Proz. Die gesetzlichen Feiertage wurden in 25 Gehsäften bezahlt, davon entfallen nur 3 auf die Buchbindereien.

Von den 37 Betrieben, wo Arbeiterinnen be-schäftigt waren, konnten in 33 dieselben Sonnabend halb 6 Uhr das Gehsäft verlassen.

47 Gehsäfte entsprechen angeblich den gesund-heitlichen Anforderungen in Bezug auf Ventilation und Licht bei Tage, bei Beleuchtung Abends nur 45. Maschinen find 523 im Betrieb, davon entfallen 223 auf die Buchbindereien.

Als organisiert sind in diesen 65 Gehsäften nur 57 angegeben, und dürfte es den auswärtsigen Kollegen deshalb erklärlich sein, daß die ganze Statistik ein so unvollkommenes Ergebnis geliefert hat.

Es darf nach unserer Ansicht angenommen wer-den, daß ungefähr nur der 3. Theil der hiesigen Gehsäfte in dieser Statistik inbegriffen sind. Warum? Wir konnten wegen dem Indifferentismus nicht hin-einkommen in die Buchen. Die Buchbinderei ist deshalb häufig getrennt aufgeführt, um den Unter-schied zwischen Kleinkrauterei (welches hier vor-herrschend ist) und Großbetrieb herauszufinden. Die Lohnverhältnisse dürften sich hier als wesentlich un-günstiger herausstellen, wenn alle Angaben wahr wären (was wir in verschiedenen Fragebogen be-merken) und wenn alle hiesigen Gehsäfte aufge-nommen wären; aber gerade diejenigen (meisten) Gehsäfte, wo Unorganisirte arbeiten und wo besont-derlich die schlechtesten Verhältnisse obwalten, fehlen in dieser Statistik.

Wollen wir hoffen, daß bei einer nächsten Auf-nahme die Bemühungen derjenigen Kollegen, welche gewillt sind, den hiesigen Arbeiter und Arbeiterinnen der Papierbranche u. s. w. die Augen zu öffnen, damit sie ihre geschätzte Stellung erkennen lernen, von größerem Erfolg gekrönt sind.

M. L.

Im Affordlohn verdienen 178 ledige Arbeiterinnen 9,03 Mk. und 37 verheiratete 10,31 Mk. Nie-drigster Verdienst war mit 4 Mk., höchster mit 18 Mk. und am meisten gezahlt mit 8 Mk. ange-gaben.

Lehrlinge, welche nur durch Innungsmeister ausgebildet (?) werden dürfen, erhielten Entschädi-gung, und zwar: 2 bekommen Mittagessen, 1,50 Mk. pro Woche, 3 nur Mittagessen, 2 volle Kost, 1 2 Mk., 2 2,50 Mk., 2 2-3 Mk., 3 2 bis 4 Mk., 2 2,50-5 Mk., 2 2,50-6,50 Mk., 1 2,50-4 Mk., 3 3-4,50 Mk. 2 3 Mk., 3 4 Mk.

Arbeitszeit, inklusive Frühstück und Besper-pause: In 17 Betrieben 11 Stunden, 3 10 1/2 Stun-den, 28 10 1/4 Stunden, 13 10 Stunden, 3 9 1/2 Stunden, 1 Gehsäft mit 9 Stunden.

Mehrerzahlungen für Ueberzeit und Sonntags-arbeit wird in 25 Gehsäften gewährt, und zwar in 3 Gehsäften 15 Proz., 1 18 Proz., 6 20 Proz., 8 25 Proz., 2 30 Proz. Die gesetzlichen Feiertage wurden in 25 Gehsäften bezahlt, davon entfallen nur 3 auf die Buchbindereien.

Von den 37 Betrieben, wo Arbeiterinnen be-schäftigt waren, konnten in 33 dieselben Sonnabend halb 6 Uhr das Gehsäft verlassen.

47 Gehsäfte entsprechen angeblich den gesund-heitlichen Anforderungen in Bezug auf Ventilation und Licht bei Tage, bei Beleuchtung Abends nur 45. Maschinen find 523 im Betrieb, davon entfallen 223 auf die Buchbindereien.

Als organisiert sind in diesen 65 Gehsäften nur 57 angegeben, und dürfte es den auswärtsigen Kollegen deshalb erklärlich sein, daß die ganze Statistik ein so unvollkommenes Ergebnis geliefert hat.

Es darf nach unserer Ansicht angenommen wer-den, daß ungefähr nur der 3. Theil der hiesigen Gehsäfte in dieser Statistik inbegriffen sind. Warum? Wir konnten wegen dem Indifferentismus nicht hin-einkommen in die Buchen. Die Buchbinderei ist deshalb häufig getrennt aufgeführt, um den Unter-schied zwischen Kleinkrauterei (welches hier vor-herrschend ist) und Großbetrieb herauszufinden. Die Lohnverhältnisse dürften sich hier als wesentlich un-günstiger herausstellen, wenn alle Angaben wahr wären (was wir in verschiedenen Fragebogen be-merken) und wenn alle hiesigen Gehsäfte aufge-nommen wären; aber gerade diejenigen (meisten) Gehsäfte, wo Unorganisirte arbeiten und wo besont-derlich die schlechtesten Verhältnisse obwalten, fehlen in dieser Statistik.

Wollen wir hoffen, daß bei einer nächsten Auf-nahme die Bemühungen derjenigen Kollegen, welche gewillt sind, den hiesigen Arbeiter und Arbeiterinnen der Papierbranche u. s. w. die Augen zu öffnen, damit sie ihre geschätzte Stellung erkennen lernen, von größerem Erfolg gekrönt sind.

M. L.

Im Affordlohn verdienen 178 ledige Arbeiterinnen 9,03 Mk. und 37 verheiratete 10,31 Mk. Nie-drigster Verdienst war mit 4 Mk., höchster mit 18 Mk. und am meisten gezahlt mit 8 Mk. ange-gaben.

Lehrlinge, welche nur durch Innungsmeister ausgebildet (?) werden dürfen, erhielten Entschädi-gung, und zwar: 2 bekommen Mittagessen, 1,50 Mk. pro Woche, 3 nur Mittagessen, 2 volle Kost, 1 2 Mk., 2 2,50 Mk., 2 2-3 Mk., 3 2 bis 4 Mk., 2 2,50-5 Mk., 2 2,50-6,50 Mk., 1 2,50-4 Mk., 3 3-4,50 Mk. 2 3 Mk., 3 4 Mk.

Arbeitszeit, inklusive Frühstück und Besper-pause: In 17 Betrieben 11 Stunden, 3 10 1/2 Stun-den, 28 10 1/4 Stunden, 13 10 Stunden, 3 9 1/2 Stunden, 1 Gehsäft mit 9 Stunden.

Mehrerzahlungen für Ueberzeit und Sonntags-arbeit wird in 25 Gehsäften gewährt, und zwar in 3 Gehsäften 15 Proz., 1 18 Proz., 6 20 Proz., 8 25 Proz., 2 30 Proz. Die gesetzlichen Feiertage wurden in 25 Gehsäften bezahlt, davon entfallen nur 3 auf die Buchbindereien.

Von den 37 Betrieben, wo Arbeiterinnen be-schäftigt waren, konnten in 33 dieselben Sonnabend halb 6 Uhr das Gehsäft verlassen.

47 Gehsäfte entsprechen angeblich den gesund-heitlichen Anforderungen in Bezug auf Ventilation und Licht bei Tage, bei Beleuchtung Abends nur 45. Maschinen find 523 im Betrieb, davon entfallen 223 auf die Buchbindereien.

Als organisiert sind in diesen 65 Gehsäften nur 57 angegeben, und dürfte es den auswärtsigen Kollegen deshalb erklärlich sein, daß die ganze Statistik ein so unvollkommenes Ergebnis geliefert hat.

Es darf nach unserer Ansicht angenommen wer-den, daß ungefähr nur der 3. Theil der hiesigen Gehsäfte in dieser Statistik inbegriffen sind. Warum? Wir konnten wegen dem Indifferentismus nicht hin-einkommen in die Buchen. Die Buchbinderei ist deshalb häufig getrennt aufgeführt, um den Unter-schied zwischen Kleinkrauterei (welches hier vor-herrschend ist) und Großbetrieb herauszufinden. Die Lohnverhältnisse dürften sich hier als wesentlich un-günstiger herausstellen, wenn alle Angaben wahr wären (was wir in verschiedenen Fragebogen be-merken) und wenn alle hiesigen Gehsäfte aufge-nommen wären; aber gerade diejenigen (meisten) Gehsäfte, wo Unorganisirte arbeiten und wo besont-derlich die schlechtesten Verhältnisse obwalten, fehlen in dieser Statistik.

Wollen wir hoffen, daß bei einer nächsten Auf-nahme die Bemühungen derjenigen Kollegen, welche gewillt sind, den hiesigen Arbeiter und Arbeiterinnen der Papierbranche u. s. w. die Augen zu öffnen, damit sie ihre geschätzte Stellung erkennen lernen, von größerem Erfolg gekrönt sind.

M. L.

Im Affordlohn verdienen 178 ledige Arbeiterinnen 9,03 Mk. und 37 verheiratete 10,31 Mk. Nie-drigster Verdienst war mit 4 Mk., höchster mit 18 Mk. und am meisten gezahlt mit 8 Mk. ange-gaben.

Lehrlinge, welche nur durch Innungsmeister ausgebildet (?) werden dürfen, erhielten Entschädi-gung, und zwar: 2 bekommen Mittagessen, 1,50 Mk. pro Woche, 3 nur Mittagessen, 2 volle Kost, 1 2 Mk., 2 2,50 Mk., 2 2-3 Mk., 3 2 bis 4 Mk., 2 2,50-5 Mk., 2 2,50-6,50 Mk., 1 2,50-4 Mk., 3 3-4,50 Mk. 2 3 Mk., 3 4 Mk.

Arbeitszeit, inklusive Frühstück und Besper-pause: In 17 Betrieben 11 Stunden, 3 10 1/2 Stun-den, 28 10 1/4 Stunden, 13 10 Stunden, 3 9 1/2 Stunden, 1 Gehsäft mit 9 Stunden.

Mehrerzahlungen für Ueberzeit und Sonntags-arbeit wird in 25 Gehsäften gewährt, und zwar in 3 Gehsäften 15 Proz., 1 18 Proz., 6 20 Proz., 8 25 Proz., 2 30 Proz. Die gesetzlichen Feiertage wurden in 25 Gehsäften bezahlt, davon entfallen nur 3 auf die Buchbindereien.

Von den 37 Betrieben, wo Arbeiterinnen be-schäftigt waren, konnten in 33 dieselben Sonnabend halb 6 Uhr das Gehsäft verlassen.

47 Gehsäfte entsprechen angeblich den gesund-heitlichen Anforderungen in Bezug auf Ventilation und Licht bei Tage, bei Beleuchtung Abends nur 45. Maschinen find 523 im Betrieb, davon entfallen 223 auf die Buchbindereien.

Als organisiert sind in diesen 65 Gehsäften nur 57 angegeben, und dürfte es den auswärtsigen Kollegen deshalb erklärlich sein, daß die ganze Statistik ein so unvollkommenes Ergebnis geliefert hat.

Es darf nach unserer Ansicht angenommen wer-den, daß ungefähr nur der 3. Theil der hiesigen Gehsäfte in dieser Statistik inbegriffen sind. Warum? Wir konnten wegen dem Indifferentismus nicht hin-einkommen in die Buchen. Die Buchbinderei ist deshalb häufig getrennt aufgeführt, um den Unter-schied zwischen Kleinkrauterei (welches hier vor-herrschend ist) und Großbetrieb herauszufinden. Die Lohnverhältnisse dürften sich hier als wesentlich un-günstiger herausstellen, wenn alle Angaben wahr wären (was wir in verschiedenen Fragebogen be-merken) und wenn alle hiesigen Gehsäfte aufge-nommen wären; aber gerade diejenigen (meisten) Gehsäfte, wo Unorganisirte arbeiten und wo besont-derlich die schlechtesten Verhältnisse obwalten, fehlen in dieser Statistik.

Wollen wir hoffen, daß bei einer nächsten Auf-nahme die Bemühungen derjenigen Kollegen, welche gewillt sind, den hiesigen Arbeiter und Arbeiterinnen der Papierbranche u. s. w. die Augen zu öffnen, damit sie ihre geschätzte Stellung erkennen lernen, von größerem Erfolg gekrönt sind.

M. L.

Im Affordlohn verdienen 178 ledige Arbeiterinnen 9,03 Mk. und 37 verheiratete 10,31 Mk. Nie-drigster Verdienst war mit 4 Mk., höchster mit 18 Mk. und am meisten gezahlt mit 8 Mk. ange-gaben.

Lehrlinge, welche nur durch Innungsmeister ausgebildet (?) werden dürfen, erhielten Entschädi-gung, und zwar: 2 bekommen Mittagessen, 1,50 Mk. pro Woche, 3 nur Mittagessen, 2 volle Kost, 1 2 Mk., 2 2,50 Mk., 2 2-3 Mk., 3 2 bis 4 Mk., 2 2,50-5 Mk., 2 2,50-6,50 Mk., 1 2,50-4 Mk., 3 3-4,50 Mk. 2 3 Mk., 3 4 Mk.

Im Affordlohn verdienen 178 ledige Arbeiterinnen 9,03 Mk. und 37 verheiratete 10,31 Mk. Nie-drigster Verdienst war mit 4 Mk., höchster mit 18 Mk. und am meisten gezahlt mit 8 Mk. ange-gaben.

Lehrlinge, welche nur durch Innungsmeister ausgebildet (?) werden dürfen, erhielten Entschädi-gung, und zwar: 2 bekommen Mittagessen, 1,50 Mk. pro Woche, 3 nur Mittagessen, 2 volle Kost, 1 2 Mk., 2 2,50 Mk., 2 2-3 Mk., 3 2 bis 4 Mk., 2 2,50-5 Mk., 2 2,50-6,50 Mk., 1 2,50-4 Mk., 3 3-4,50 Mk. 2 3 Mk., 3 4 Mk.

Arbeitszeit, inklusive Frühstück und Besper-pause: In 17 Betrieben 11 Stunden, 3 10 1/2 Stun-den, 28 10 1/4 Stunden, 13 10 Stunden, 3 9 1/2 Stunden, 1 Gehsäft mit 9 Stunden.

Mehrerzahlungen für Ueberzeit und Sonntags-arbeit wird in 25 Gehsäften gewährt, und zwar in 3 Gehsäften 15 Proz., 1 18 Proz., 6 20 Proz., 8 25 Proz., 2 30 Proz. Die gesetzlichen Feiertage wurden in 25 Gehsäften bezahlt, davon entfallen nur 3 auf die Buchbindereien.

Von den 37 Betrieben, wo Arbeiterinnen be-schäftigt waren, konnten in 33 dieselben Sonnabend halb 6 Uhr das Gehsäft verlassen.

47 Gehsäfte entsprechen angeblich den gesund-heitlichen Anforderungen in Bezug auf Ventilation und Licht bei Tage, bei Beleuchtung Abends nur 45. Maschinen find 523 im Betrieb, davon entfallen 223 auf die Buchbindereien.

Als organisiert sind in diesen 65 Gehsäften nur 57 angegeben, und dürfte es den auswärtsigen Kollegen deshalb erklärlich sein, daß die ganze Statistik ein so unvollkommenes Ergebnis geliefert hat.

Es darf nach unserer Ansicht angenommen wer-den, daß ungefähr nur der 3. Theil der hiesigen Gehsäfte in dieser Statistik inbegriffen sind. Warum? Wir konnten wegen dem Indifferentismus nicht hin-einkommen in die Buchen. Die Buchbinderei ist deshalb häufig getrennt aufgeführt, um den Unter-schied zwischen Kleinkrauterei (welches hier vor-herrschend ist) und Großbetrieb herauszufinden. Die Lohnverhältnisse dürften sich hier als wesentlich un-günstiger herausstellen, wenn alle Angaben wahr wären (was wir in verschiedenen Fragebogen be-merken) und wenn alle hiesigen Gehsäfte aufge-nommen wären; aber gerade diejenigen (meisten) Gehsäfte, wo Unorganisirte arbeiten und wo besont-derlich die schlechtesten Verhältnisse obwalten, fehlen in dieser Statistik.

Wollen wir hoffen, daß bei einer nächsten Auf-nahme die Bemühungen derjenigen Kollegen, welche gewillt sind, den hiesigen Arbeiter und Arbeiterinnen der Papierbranche u. s. w. die Augen zu öffnen, damit sie ihre geschätzte Stellung erkennen lernen, von größerem Erfolg gekrönt sind.

M. L.

Im Affordlohn verdienen 178 ledige Arbeiterinnen 9,03 Mk. und 37 verheiratete 10,31 Mk. Nie-drigster Verdienst war mit 4 Mk., höchster mit 18 Mk. und am meisten gezahlt mit 8 Mk. ange-gaben.

Lehrlinge, welche nur durch Innungsmeister ausgebildet (?) werden dürfen, erhielten Entschädi-gung, und zwar: 2 bekommen Mittagessen, 1,50 Mk. pro Woche, 3 nur Mittagessen, 2 volle Kost, 1 2 Mk., 2 2,50 Mk., 2 2-3 Mk., 3 2 bis 4 Mk., 2 2,50-5 Mk., 2 2,50-6,50 Mk., 1 2,50-4 Mk., 3 3-4,50 Mk. 2 3 Mk., 3 4 Mk.

Arbeitszeit, inklusive Frühstück und Besper-pause: In 17 Betrieben 11 Stunden, 3 10 1/2 Stun-den, 28 10 1/4 Stunden, 13 10 Stunden, 3 9 1/2 Stunden, 1 Gehsäft mit 9 Stunden.

Mehrerzahlungen für Ueberzeit und Sonntags-arbeit wird in 25 Gehsäften gewährt, und zwar in 3 Gehsäften 15 Proz., 1 18 Proz., 6 20 Proz., 8 25 Proz., 2 30 Proz. Die gesetzlichen Feiertage wurden in 25 Gehsäften bezahlt, davon entfallen nur 3 auf die Buchbindereien.

Von den 37 Betrieben, wo Arbeiterinnen be-schäftigt waren, konnten in 33 dieselben Sonnabend halb 6 Uhr das Gehsäft verlassen.

47 Gehsäfte entsprechen angeblich den gesund-heitlichen Anforderungen in Bezug auf Ventilation und Licht bei Tage, bei Beleuchtung Abends nur 45. Maschinen find 523 im Betrieb, davon entfallen 223 auf die Buchbindereien.

Als organisiert sind in diesen 65 Gehsäften nur 57 angegeben, und dürfte es den auswärtsigen Kollegen deshalb erklärlich sein, daß die ganze Statistik ein so unvollkommenes Ergebnis geliefert hat.

Es darf nach unserer Ansicht angenommen wer-den, daß ungefähr nur der 3. Theil der hiesigen Gehsäfte in dieser Statistik inbegriffen sind. Warum? Wir konnten wegen dem Indifferentismus nicht hin-einkommen in die Buchen. Die Buchbinderei ist deshalb häufig getrennt aufgeführt, um den Unter-schied zwischen Kleinkrauterei (welches hier vor-herrschend ist) und Großbetrieb herauszufinden. Die Lohnverhältnisse dürften sich hier als wesentlich un-günstiger herausstellen, wenn alle Angaben wahr wären (was wir in verschiedenen Fragebogen be-merken) und wenn alle hiesigen Gehsäfte aufge-nommen wären; aber gerade diejenigen (meisten) Gehsäfte, wo Unorganisirte arbeiten und wo besont-derlich die schlechtesten Verhältnisse obwalten, fehlen in dieser Statistik.

Wollen wir hoffen, daß bei einer nächsten Auf-nahme die Bemühungen derjenigen Kollegen, welche gewillt sind, den hiesigen Arbeiter und Arbeiterinnen der Papierbranche u. s. w. die Augen zu öffnen, damit sie ihre geschätzte Stellung erkennen lernen, von größerem Erfolg gekrönt sind.

M. L.

Im Affordlohn verdienen 178 ledige Arbeiterinnen 9,03 Mk. und 37 verheiratete 10,31 Mk. Nie-drigster Verdienst war mit 4 Mk., höchster mit 18 Mk. und am meisten gezahlt mit 8 Mk. ange-gaben.

Lehrlinge, welche nur durch Innungsmeister ausgebildet (?) werden dürfen, erhielten Entschädi-gung, und zwar: 2 bekommen Mittagessen, 1,50 Mk. pro Woche, 3 nur Mittagessen, 2 volle Kost, 1 2 Mk., 2 2,50 Mk., 2 2-3 Mk., 3 2 bis 4 Mk., 2 2,50-5 Mk., 2 2,50-6,50 Mk., 1 2,50-4 Mk., 3 3-4,50 Mk. 2 3 Mk., 3 4 Mk.

Arbeitszeit, inklusive Frühstück und Besper-pause: In 17 Betrieben 11 Stunden, 3 10 1/2 Stun-den, 28 10 1/4 Stunden, 13 10 Stunden, 3 9 1/2 Stunden, 1 Gehsäft mit 9 Stunden.

Mehrerzahlungen für Ueberzeit und Sonntags-arbeit wird in 25 Gehsäften gewährt, und zwar in 3 Gehsäften 15 Proz., 1 18 Proz., 6 20 Proz., 8 25 Proz., 2 30 Proz. Die gesetzlichen Feiertage wurden in 25 Gehsäften bezahlt, davon entfallen nur 3 auf die Buchbindereien.

Von den 37 Betrieben, wo Arbeiterinnen be-schäftigt waren, konnten in 33 dieselben Sonnabend halb 6 Uhr das Gehsäft verlassen.

47 Gehsäfte entsprechen angeblich den gesund-heitlichen Anforderungen in Bezug auf Ventilation und Licht bei Tage, bei Beleuchtung Abends nur 45. Maschinen find 523 im Betrieb, davon entfallen 223 auf die Buchbindereien.

Als organisiert sind in diesen 65 Gehsäften nur 57 angegeben, und dürfte es den auswärtsigen Kollegen deshalb erklärlich sein, daß die ganze Statistik ein so unvollkommenes Ergebnis geliefert hat.

Es darf nach unserer Ansicht angenommen wer-den, daß ungefähr nur der 3. Theil der hiesigen Gehsäfte in dieser Statistik inbegriffen sind. Warum? Wir konnten wegen dem Indifferentismus nicht hin-einkommen in die Buchen. Die Buchbinderei ist deshalb häufig getrennt aufgeführt, um den Unter-schied zwischen Kleinkrauterei (welches hier vor-herrschend ist) und Großbetrieb herauszufinden. Die Lohnverhältnisse dürften sich hier als wesentlich un-günstiger herausstellen, wenn alle Angaben wahr wären (was wir in verschiedenen Fragebogen be-merken) und wenn alle hiesigen Gehsäfte aufge-nommen wären; aber gerade diejenigen (meisten) Gehsäfte, wo Unorganisirte arbeiten und wo besont-derlich die schlechtesten Verhältnisse obwalten, fehlen in dieser Statistik.

Wollen wir hoffen, daß bei einer nächsten Auf-nahme die Bemühungen derjenigen Kollegen, welche gewillt sind, den hiesigen Arbeiter und Arbeiterinnen der Papierbranche u. s. w. die Augen zu öffnen, damit sie ihre geschätzte Stellung erkennen lernen, von größerem Erfolg gekrönt sind.

M. L.

Im Affordlohn verdienen 178 ledige Arbeiterinnen 9,03 Mk. und 37 verheiratete 10,31 Mk. Nie-drigster Verdienst war mit 4 Mk., höchster mit 18 Mk. und am meisten gezahlt mit

